

WLAN – Wer zieht die Notbremse?

Autor:
Univ.-Lektor i. R.
Mag. Dr.
Gernot Neuwirth

Einzelne Passagen
bereits erschienen in
den Zeitungen SOL
und Augustin.

Bei manchen fragwürdigen Techniksystemen sagen sich Herr und Frau Österreicher:

Daran verdienen vielleicht die Konzerne, aber außer dem Risiko haben wir selbst wenig davon. Und dann stimmen sie bei einer Volksabstimmung trotz intensiver Gehirnwäsche knapp mit NEIN oder unterzeichnen ein Rekord-Volksbegehren. Aber anders als bei Atomkraft oder Gentechnik ist es etwa bei Auto oder Zigarette. Deren echte oder vermeintliche Vorteile erscheinen vielen so eklatant, dass sie darauf nicht verzichten möchten. So ruft zur Zeit sogar der bescheidene Fortschritt beim Nichtraucherschutz wütende Proteste hervor: Unlängst haben engagierte Raucher einen Flashmob am Stephansplatz abgehalten, um ihr früher unhinterfragtes Recht zurückzufordern, nichtrauchenden Mitmenschen den Rauch ins Gesicht zu blasen und sie so zum Mitrauchen zu zwingen. Die Auto- und Tabakkonzerne haben jedenfalls weit stärkeren Rückhalt unter den Konsumenten als etwa die Atom- oder Gentechniklobby.

Und jetzt noch das: Fast unbemerkt ist es in jüngster Zeit zur epidemieartigen Verbreitung von neuen Funktechniken gekommen, die geschätzte zwei Prozent der Bevölkerung sofort schwer beeinträchtigen und für die verbleibenden 98 Prozent auch keineswegs gesund sind.

Wer sich aber für eine Eindämmung der Mobilfunk- und WLAN-Lawine der letzten Jahre einsetzt, erregt damit nicht nur den Unwillen der Geräteproduzenten und Netzbetreiber, sondern auch den Groll vieler Mitmenschen. Manche – sogar aufgeschlossene und grünbewegte – fühlen sich bevormundet und eingeschränkt etwa durch den Vorschlag, vielleicht die Rückkehr zum ach so



Vorläufig Einzelfälle: Junge Amerikanerinnen bekommen jetzt dort seltene Arten von Brustkrebs, wo sie als Teenager ihre Handys aufbewahrt haben. Aus dem Flyer eines amerikanischen Umweltverbandes.

veralteten Kabel zwischen Modem und Computer zu erwägen – oder wenn schon WLAN, dieses bei Nichtbenützung oder wenigstens bei Nacht abzuschalten.

Dabei ist die jetzige Generation von Babys und Kleinkindern die erste in der Geschichte der Menschheit, die im allerverletzlichsten Lebensabschnitt den WLAN-Abstrahlungen aus der eigenen Wohnung und/oder aus den Nachbarwohnungen ausgesetzt ist. Und in den öffentlichen Verkehrsmitteln den Smartphones. Und der auch manchmal ein eingeschaltetes Handy als Beruhigungsspielzeug in den Kinderwagen gelegt wird.

Ein Folder, gesponsert von der Österreichischen Ärztekammer, die wahrlich nicht berüchtigt ist als esoterischer oder technikfeindlicher Maschinenstürmerverein, zeigt die Einstrahlungstiefe von Mobilfunkwellen in das Gehirn von Erwachsenen und Kindern.

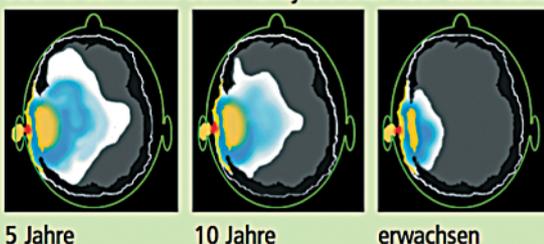
Wer zieht die Notbremse? Ein Hilferuf.

Dies ist ein Hilferuf im Namen aller elektromogsensiblen Mitmenschen. Aber auch im Namen aller jener, die durch den erst in den letzten paar Jahren und Monaten enorm angewachsenen Elektromog gesundheitlich gefährdet sind – und das sind wir alle.

Der Verfasser selbst ist nicht sensibel auf Elektromog. Als Nicht-Techniker und Nicht-Biologe hatte er sich mit dieser Thematik auch nicht befasst, bis sie ihn, genauer gesagt seine Partnerin, mit voller Wucht traf.

Die Fakten: Während eines Urlaubs vor drei Jahren litt sie plötzlich an unerträglichen und unerklärlichen Kopfschmerzen und großer Übelkeit. Zeitgleich war auf dem Dach des Nachbarhauses eine zwei Meter hohe WLAN-Einheit montiert worden, die die Häuser der Feriensiedlung über hunderte Meter Entfernung mit WLAN versorgen sollte und dementsprechend stark strahlte. Da dieser riesige Hotspot nur 20 Meter von ihrem Schlafzimmer aufgestellt war und die Strahlungsintensität sich mit dem Quadrat der Entfernung ändert, war ihre Belastung nicht zehnmals so stark wie in 200 m entfernten Häusern, sondern hundertmal. Erst nach langem Nervenkrieg konnte sie mithilfe eines Rechtsanwaltes die Entfernung des illegal errichte-

Strahlenaufnahme beim Handytelefonat nach Lebensalter



Sollte im 21. Jahrhundert zur Allgemeinbildung gehören: Grafik aus den Broschüren der Österreichischen Ärztekammer, abrufbar unter <http://www.salzburg.gv.at/mobilfunkfolder-2006.pdf> bzw. <http://www.salzburg.gv.at/handy-folder-kinder-2007.pdf>

Selbst wenn es wahr wäre, dass die Abstrahlungen des Handys am Ohr „nur“ thermische Wirkungen, also Aufheizung von Teilen des Gehirns hervorrufen und alle anderen Effekte Einbildung sind: Sollen wir wirklich, wie es die Werbung suggeriert, schon Kleinkindern unser Handy als Spielzeug überlassen? Die Minimalforderungen der Österreichischen Ärztekammer zum Kinderschutz sind seit Jänner 2014 teilweise erfüllt – allerdings in Frankreich und unter lautem Protest der Mobilfunklobby: Keine an Kinder unter 14 zielgerichtete Werbung für Handys mehr, kein WLAN in Krabbelstuben.



<http://www.salzburg.gv.at/mobilfunkfolder-2006.pdf>



a) Einstrahlung im Schlafzimmer meines Häuschens, Datum: 2013-10-26, Zeit: zirka 19:20 Uhr: 3 WLANs aus der Nachbarschaft, genug, um bei meiner Partnerin starke Beschwerden auszulösen. Screenshot: G. Neuwirth



b) 5 Minuten später, Flucht unter den Baldachin. Subjektiv deutliche Besserung verspürbar. Messung mit dem MacBook innerhalb des Baldachins – die Einstrahlung ist jetzt so schwach, dass sie nicht mehr angezeigt wird. Screenshot: G. Neuwirth

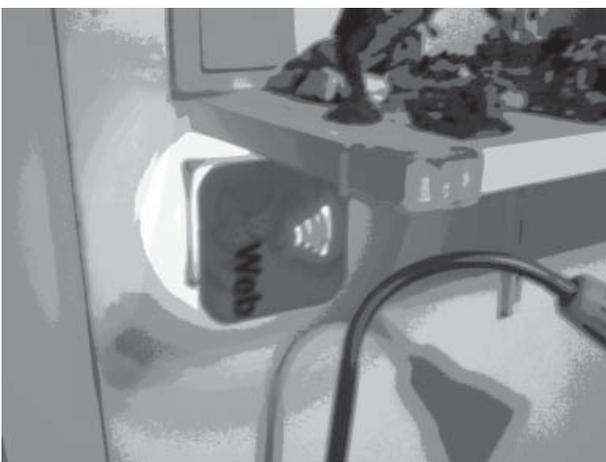


c) weitere 5 Minuten später, Messung wieder außerhalb: Einstrahlungssituation ähnlich wie bei der ersten Messung. Screenshot: G. Neuwirth

ten Mastes durchsetzen. Aber da bei längerer starker Exposition keine Gewöhnung eintritt, sondern eher eine Steigerung der Sensibilität, ist die Patientin nun dauergeschädigt und muss auch schwächere WLAN-Einstrahlungen meiden. Gelingt dies nicht, kommen Schmerzen und Übelkeit intensiv zurück und rauben ihr jede Lebensqualität. Die Korrelation zwischen ihren Symptomen und den am Notebook-Display sichtbaren WLAN-Quellen ist fast hundertprozentig, sodass für die ursprüngliche Skepsis des Verfassers kein Platz mehr ist.

Im Klartext: Geht es ihr besser oder ist sie gar schmerzfrei, sieht er nach, und das Display zeigt jungfräuliches Weiß oder ein ganz schwaches WLAN. Weint sie vor Schmerz und Übelkeit, dann sieht er mehrere mittelstark einstrahlende WLANs oder ein starkes. Hört die Einstrahlung auf, klingen die Symptome langsam ab.

Dies bedeutet unter anderem, dass für auswärtige Nächtigungen nur mehr solche Hotels in Frage kämen, die kein WLAN haben. Die gibt es aber kaum mehr, und bei einem Kuraufenthalt 2013 wurde klar, dass auch die beste vorherige Absicherung keine Garantie bedeutet: Die Kuranstalt hatte WLAN absichtlich nur im Bereich der Rezeption eingerichtet, und die entfernteren Zimmer waren garantiert WLAN-frei. Und dennoch traten die fürchterlichen Symptome auf, und die Überprüfung am Notebook des Verfassers zeigte mehrere starke WLANs.



Einfach in die Steckdose stecken, und schon fluoresziert dieses Modem faszinierend blau, bleibt oft Tag und Nacht eingeschaltet, „versorgt“ auch die Nachbarwohnungen und hat nicht einmal einen Kabelausgang. Foto: G. Neuwirth.

Der Kurdirektor wollte helfen, war aber ratlos. Die Patientin musste die Abende im Freien verbringen – oft bis Mitternacht, bis alle WLANs ausgeschaltet waren. Nähere Befassung brachte Klarheit, wenn auch keine Lösung: Es war übersehen worden, dass WLAN-süchtige Kurgäste ja jetzt auch in einer WLAN-freien Zone einfach einen Hotspot in die nächste Steckdose stecken können. Damit kommen sie ohne Festnetz ins Internet und können dann Laptop, Tablet usw. drahtlos betreiben. Die Einstrahlung reicht allerdings auch in die benachbarten Räume. Manche dieser Hotspots verbreiten ein faszinierend fluoreszierendes Licht und viele Jugendliche und auch Erwachsene lassen sie sogar beim Schlafen angestellt. Das ist der vorläufige



Dieser auffällige Nadelbaum in Kärnten erscheint nicht nur dem Forstmann, sondern auch dem Laien seltsam: In Wirklichkeit ist es ein Handymast, dessen Spitze mit Plastik-Nadelästen getarnt ist. Foto: G. Neuwirth

Höhepunkt einer fatalen Entwicklung, die erst vor ganz wenigen Jahren eingesetzt hat und gerade dabei ist, die ganze Erde mit einem praktisch unregelmäßigem Wildwuchs von interaktiven Funkanlagen zu überziehen, für WLANs, Handys und andere drahtlose Systeme.

Insbesondere in Wohngebieten bedeutet diese unbestellte flächendeckende Zwangsversorgung, dass auch das letzte Refugium des Menschen, sein Haus, Tag und Nacht von Datenautobahnen auf allen möglichen Frequenzen durchquert wird.

Prof. Devra Davies



www.youtube.com/watch?v=Xtd-y2C9IH4



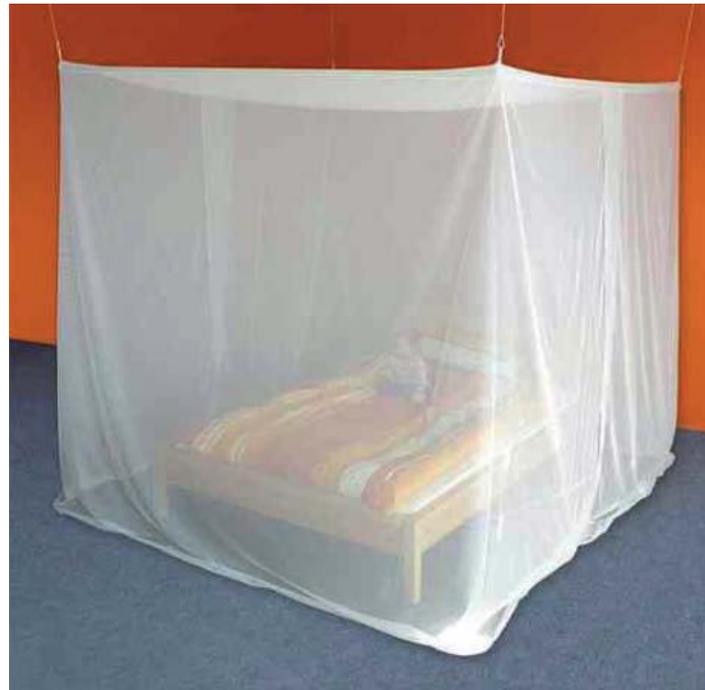
Das „Hoodie“ samt Hose von derselben Firma, die den Baldachin produziert, bietet nur teilweisen Schutz. Fahrten in vollbesetztem und daher vollhandifiziertem Öffi bleiben für stark E-Sensible trotzdem qualvoll, ohne Hoodie sind sie unmöglich geworden.
Foto: G. Neuwirth

Jetzt auch schon bis in die tiefsten Keller, wofür man die Leistung der Handymasten fallweise bis aufs Hundertfache erhöht hat. Handytelefonieren im Keller wird eben als deutlicher Beitrag zur Menschheitsbeglückung gesehen, und außerdem sind viele Masten ohnehin gut versteckt.

Einige Handyproduzenten versuchen sich bereits abzusichern, indem sie kleingedruckte Hinweise in die Gebrauchsanweisungen aufnehmen, das Handy nicht in unmittelbarer Körpennähe zu tragen und beim Telefonieren nicht direkt ans Ohr zu halten. Dazu Interview 1 mit der amerikanischen Professorin Devra Davis, www.youtube.com/watch?v=Xtd-y2C9IH4. Umfassende Informationen über die gesamte Problematik gibt es auf www.diagnose-funk.org sowie auf www.buergerwelle.de/de

Schon 2007 spricht der Europäische Gerichtshof für Menschenrechte von einer Verletzung der Europäischen Menschenrechtskonvention (Respektierung der Wohnung), aber der Spruch bleibt folgenlos.

Und im gesetzearmen Raum können die Betreiber in Ruhe irreversible Sachzwänge schaffen – allein in Österreich stehen bereits zwanzigtausend Handymasten. Und die Konzerne können den Leuten einreden, dass Internet über Kabel hoffnungslos unmodern ist, dass auch kleine Kinder schon Handys mit aufgedrucktem Donald Duck



Ein „Baldachin“ (Faradayscher Käfig) aus metallisiertem Gewebe schirmt das Bett messbar zu fast 100% vor hochfrequenter Strahlung ab (Foto: aus der Werbung des Produzenten).

brauchen und dass alle, die Besorgnis anmelden, hysterische Fortschrittsverhinderer sind. Laufend werden neue, noch stärkere Handymasten in Dachböden, Kirchtürmen, Turmkreuzen versteckt, sogar auf Friedhöfen in künstlichen Zypressen. WLAN-Hotspots sprießen auf öffentlichen Plätzen aus dem Boden, in Schulen, Hotels, sogar in Spitälern, die besonders modern sein wollen.

Zugleich mehren sich die Leidensberichte persönlich Betroffener, vermuten immer mehr wissenschaftliche Untersuchungen einen Konnex zwischen vielfältigen unmittelbaren oder verzögerten Gesundheitsschäden und Handymasten, Handys und WLAN: Kopfschmerz, Schwindel, Übelkeit, Seh- und Herzrhythmusstörungen, Tinnitus, Konzentrationschwäche, Schlafstörungen, Spermenschäden, erhöhte Embryonalsterblichkeit, Kinderleukämie und Hirntumore werden genannt.

Die einschlägige Industrie streitet alles ab und führt es auf Einbildung zurück. Sie deckt die wenigen mutigen Politiker/innen, die die allerproblematischsten Masten-Standorte mitten in Wohngebieten verhindern wollen, mit Klagen auf Amtsmisbrauch ein und füttert zugleich willfährige Politiker mit Geld an.

Die Lobby beruft sich auf Experimente, bei denen E-Sensible nicht mit Sicherheit sagen konnten, wann sie unter Einstrahlung standen und wann nicht, und auf das Fehlen von hundertprozentigen

Langzeitbeweisen für Spätschäden – was angesichts der kurzen Zeitspanne, innerhalb derer uns die Funk-Lawine überrollt hat, gar nicht anders sein kann.

Nur selten verrät sich jemand aus der Branche – etwa die Kommunikationschefin eines Netzbetreibers in einer Fernsehkonfrontation. Eine Anruferin berichtet von ihrem Leidensweg nach Errichtung eines starken Handysenders im Nachbarhaus und die Werbefrau versichert daraufhin, dass ihr Konzern solche Fälle sehr, sehr ernst nehme. Denn es sei sehr wohl bekannt, dass es Menschen mit besonderer Elektromogsensibilität gebe.

Aber dann – mit entwaffnender Aufrichtigkeit: Die seien allerdings nur eine unbedeutende Minderheit angesichts des Siegeszugs des Handys mit weit über hundertprozentiger Marktdurchdringung in Österreich (mehr Handys als Einwohner):

www.wien-konkret.at/wirtschaft/telekommunikation/mobilfunk/ – in der Mitte der Seite. **Der zynische Klartext:** Ihr seid eine Minderheit, hinter uns aber steht die erdrückende Mehrheit der Bevölkerung.

Und derselbe Konzern, der die Problematik „sehr, sehr ernst“ nimmt, knallt ganzen Dörfern gegen deren Willen Handymasten hin, gedeckt durch

Unterstützung des Vorschlages an die ÖBB, Handy- und WLAN-freie Waggons einzurichten, bitte an: Anregungen.Kritik@pv.oebb.at

Ein Vorschlag an die Wiener Stadtverwaltung, parallel zum geplanten flächendeckenden Gratis-WLAN-Angebot „weiße“, also unbestrahlte Zonen zu schaffen, wurde an den Umweltsprecher der Wiener Grünen geschickt und könnte ebenfalls Unterstützung brauchen: ruediger.maresch@gruene.at

Und schließlich: Einen durchsetzungsfähigen Zusammenschluss von Betroffenen gibt es in Österreich im Gegensatz zu anderen Ländern offenbar nicht. Eine der Stärken der Mobilfunk-Lobby hierzulande ist es ja, dass Geschädigte oft gar nicht wissen, dass bzw. wo es Leidensgenossen gibt. (In Schweden wurde eine Viertelmillion Elektromogsensible registriert.) Auch der Verfasser wird aufgrund seiner vollen Auslastung keinen diesbezüglichen Verein gründen können. Er will aber versuchen, eine Sammlung österreichischer Einzelschicksale zusammenzustellen. Daher wäre er interessiert an Berichten von Betroffenen und auch an allgemeinen Kommentaren: neuwirth@wu.ac.at

Und sollte jemanden die persönliche WLAN-Vorgeschichte des Verfassers interessieren: Er hat die Anfänge zunächst, mit geänderten Personen- und Ortsnamen, in einer Kurzgeschichte in der Zeitschrift AUGUSTIN wiedergegeben und dann wie es weiterging in einem Artikel in der Zeitschrift SOL und in einem Kommentar in der Online-Zeitung OEKONEWS, alles auch auf seiner Homepage zu finden, unter „Elektrosmog“: <https://sites.google.com/site/gernotneuwirth/>



Höchste Lebensqualität: E-sensible Wiener sehen diese Werbung mit Bitterkeit, weil die rot-grüne Stadtregierung weitere WLAN-Hotspots im öffentlichen Raum errichten will und die ÖVP gar WLAN in den öffentlichen Verkehrsmitteln fordert.
Foto: G. Neuwirth

Bundesgesetze, die den Einwohnern und den Regionalpolitikern jede Mitsprache genommen haben. So geschehen etwa in der Urlaubsregion Millstättersee, wo die Fremdenverkehrsbetriebe und die überwältigende Mehrheit der Bevölkerung eine „strahlenarme Zone“ einrichten wollten. Dieses Musterbeispiel für den Sieg eines Konzerns über die Demokratie findet sich unter

www.strahlenarmezone.at/chronik.php

Jedenfalls zeigt eine Reihe von wissenschaftlichen Arbeiten Veränderungen im menschlichen Organismus bei bestimmten elektromagnetischen Einstrahlungen:

Veränderungen in der DNS, Blutverklumpung nach Handytelefonaten, Änderungen im Glukosehaushalt der Gehirnzellen, Durchlässigkeit der Blut-Hirnschranke usw.

Aber auch Pflanzen und Tiere sind betroffen, z. B. treten wirtschaftlich katastrophale Geburtsschäden bei Kälbern nach Errichtung von Handymasten nahe bei Kuhställen auf. Die diesbezügliche Fallstudienforschung wurde von der bayerischen Landespolitik abgewürgt und wird jetzt von der Veterinäruniversität Zürich wieder aufgenommen.



0664/530 46 15



**Lehmputze
Tadelakt
Altbausanierung**

**Hubert Groiss
Feldgasse 35
3240 Mank**

**e-mail: hubertgroiss@holz-lehm.com
www.holz-lehm.com Fax: 02755/44144**

bezahlte Anzeige

Für den menschlichen Organismus sind Zusammenhänge zwischen nachweisbaren Beeinflussungen durch Elektromog und vermuteten Spätfolgen auf mancherlei Weise denkbar.

Die Ärztekammer meint dazu in ihrer „Leitlinie zur Abklärung und Therapie EMF-bezogener Beschwerden und Krankheiten (EMF-Syndrom)“ 2012:

„Ein plausibler Wirkmechanismen auf intra- und interzellulärer Ebene ist z. B. jener über die Bildung freier Radikale/oxidativer und nitrosativer Stress (Friedmann et al. 2007, Simko 2007, Pall 2007, Bedard und Krause 2007, Pacher et al. 2007, Desai et al. 2009). Im Zentrum steht dabei die vermehrte Bildung von Peroxinitrit (ONOO-) aus der Reaktion von Stickstoffmonoxid (NO) und Superoxid (O₂-). Wegen seiner vergleichsweise langen Halbwertszeit schädigt Peroxinitrit eine Vielzahl zentraler Stoffwechselfvorgänge und Zellbestandteile.“

Was all das langfristig bedeutet, kann aus offensichtlichen Gründen jetzt noch nicht genau vorhergesagt werden.

Und so produziert die Industrie auf Teufel komm raus, um noch schnell Riesengewinne zu machen und auch, um sich Rückhalt unter der Bevölkerung zu sichern. Sie verschenkt sogar WLAN-Geräte, um die Kunden wie beim Handy zu binden. Ein Vergleich mit jenen Herren, die an Schulkinder Rauschgiftkugeln verschenken, drängt sich auf. Doch schon warnt die größte Schweizer Rückversicherung vor einer Prozesslawine, die früher oder später über Handyhersteller und Netzbetreiber hereinbrechen wird, ähnlich wie seinerzeit über die Zigaretten- und Asbestproduzenten. Und erste Urteile hat es bereits gegeben: So sieht es ein italienisches Gericht als erwiesen an, dass der Gehirntumor eines Spitzenmanagers durch tägliche mehrstündige Handytelefonate hervorgerufen wurde.

Seit Langem bestehen überraschend viele hoch-offizielle Bedenken, von denen die Medien aber wenig berichten: die Generaldirektion Wissenschaft des EU-Parlaments nennt 2001 den menschgemachten Elektromog eine Bedrohung für die öffentliche Gesundheit. 2007 schalten Pariser Bibliotheken nach Beschwerden der Gewerkschaft ihr

Der Artikel wurde gekürzt – der ganze Artikel mit allen aktiven Links findet sich auf:



http://permakultur.net/?mdoc_id=1001470



Strahlenreduzierter Handyempfang:

Diese ansprechende Alternative zu Kopfhörern würde in Wiens Öffis Aufsehen erregen. Aber vielleicht wird das noch die große Mode?

Bild: Fox-Interview 2 mit Prof. Devra Davis
Screenshot: G. Neuwirth.

<https://www.youtube.com/watch?v=NfprYNYFj3c>



WLAN ab. 2008 empfiehlt der bayerische Landtag den Schulen und rät die deutsche Bundesregierung allen Bürgerinnen und Bürgern, wieder zum guten alten verkabelten Internetanschluss zurückzukehren. 2011 warnt auch die WHO, der Europarat fordert eine Wende in der Mobilfunkpolitik, und die Wiener Ärztekammer stellt unerhörte Forderungen für Handys auf: Werbeverbot bei der Zielgruppe Kinder, industrieunabhängige Forschung. Im selben Jahr wird Radio Vatikan zu Schadenersatz an leukämiekranken Kinder aus der Umgebung verurteilt – hat im Vertrauen auf seine göttliche Sendungsmision jahrelang die erlaubten Höchstwerte – in diesem Fall für konventionelle Rundfunksender - überschritten. Apropos Höchstwerte: Die sind bei Handys eine Augenauswischerei. Sie messen nur die Wärmebelastung und werden von der Industrie selbst vorgegeben, um sie spielend unterschreiten zu können. Und schließlich sponsert die Österreichische Ärztekammer, nicht berüchtigt als Revoluzzer- oder Esoteriker- oder Technikstürmerverein, die oben zitierten Aufklärungsfolder.

Das Schlagwort „Elektromog“ ist früher oft aufgetaucht, aber gegenläufig zu den astronomischen Zuwächsen in der Branche und dem wachsenden Leidensdruck der direkt Betroffenen ist das Thema aus den Massenmedien praktisch verschwunden. Das wird wohl keine Verschwörung sein, sondern einfach Überlebensstrategie: Mobilfunk ist zu einem Milliardengeschäft geworden, und die doppelseitigen Inserate der Mobilfunkbetreiber und des Gerätehandels dürften inzwischen den größten Teil der Werbeeinnahmen darstellen, auf die die Zeitungen dringend angewiesen sind. Auch in der Fernsehwerbung ist wohl der größte Auftraggeber die Mobilfunkindustrie.

Akut betroffen von qualvoller Elektromogsensibilität ist zur Zeit noch eine Minderheit von Mitmenschen. Diese sollten aber von der Gesellschaft nicht als lästige Querulanten, sondern eher als die Kanarienvogel des 21. Jahrhunderts betrachtet werden: Die extrem CO-sensiblen Tierchen wurden früher von den Bergleuten in den Schacht mitgenommen. Und wenn die Vögel ohnmächtig wurden, dann haben die Kumpels sie nicht beschimpft oder ausgelacht, sondern haben umgedreht und sind weggelaufen, so schnell sie ihre Füße trugen. •

Alle reden von Nachhaltigkeit ...

... wir realisieren sie

ecodeco

LEBENSRAUMGESTALTUNG
Gartenbau – Permakultur – EcoDesign

durch Anlage von Nutz- und Waldgärten, Trocken- und Magerstandorten und Strukturelementen wie Schwimmteiche, Rankgerüste, Trockensteinmauern, Humusklos, Wurmzuchten, Gewächshäusern ...
... und für den ersten Schritt auf dem Weg zu einer **tatsächlichen Ökologisierung**, für alles was „Bauen & Anbauen“ betrifft:

PERMAKULTUR-BERATUNG

Auf Ihre Anfrage freut sich:
Dr. Hector M. Endl Ökologe & Permakultur-Designer
3002 Purkersdorf, Hardt-Stremayr-Gasse 8
Tel.: 0 22 31/628 37, mobil: 0650/72 849 72
E-Mail: ecodeco@ecodeco.at, www.ecodeco.at